

Zellenbündel, die dem gewagten Leben in desinteressierter Arbeit dienen, der Entdeckung, der Erfindung der Manieren, dem Schaffen von Stilen, der Elaboration der Moral. Ruth, die da sagt: Dein Gott ist mein Gott. Ich brauche nur im Schatz meiner lieblichsten Herzenserinnerungen zu suchen, und ich finde ihre Schwestern wieder, in der Uniform der Mode unserer Zeit, mit lieben und reizenden Gesichtern. Viele gehen und kommen und sprechen gleichzeitig in meiner Erinnerung und erlauben mir gar nicht, meine Aufmerksamkeit auf die zu konzentrieren, von der ich am meisten zu sagen hätte. In Gottes Namen, dann die Älteste zuerst: die brave Madame Machin, Zugehfrau, die auch bei mir „zuing“. Wie sollte sie sich schon die Welt, oder nur Europa, anders vorstellen als die Landschaft in ihrer Heimatprovinz, und, mittendrin, eine einzige Stadt: Paris! Einmal kam ich nach mehrmonatiger Abwesenheit aus Florenz zurück, und sie empfing mich mit der Zutraulichkeit des alten, an gute Behandlung gewöhnten Dienstboten: „Sie sollten lieber nicht so lange von Paris wegbleiben, Sie werden noch ganz verbauern.“ Und ein anderes Mal, da sie mich im Frack zum Ausgehen bereit sah, fand sie das unvergeßliche Wort, das hunderttausend Pariser Arbeiterhochzeiten zusammenfaßt: „Stecken Sie sich doch einen Camenbert in die Tasche und nehmen Sie ihn beim Nachtisch raus, die werden sich ja kaputt lachen!“

Und die Szene, die ich aus einem Parterrefenster des Etoilequartiers beobachtete, zur Stunde, da die Dienstboten die Hunde der Großen Welt spazierenführen. Ein junges Zimmermädchel hielt in der einen Hand die Leine, in der andern trug sie einen verschlossenen Brief. Es ist da irgendwo ein Briefkasten, in der Nähe des Balzac-Denkmal. In der Dämmerung sah ich sie den Brief an die Lippen drücken (den Brief an den Schatz beim Regiment, und in Erinnerung an die Übungen zur Zeit, da sie ein Marienkind war). Dann aber hatte sie noch eine andere, rührendere Gebärde der Zärtlichkeit: nachdem sie sich durch einen Blick vergewissert hatte, daß niemand sie sah, legte sie rasch noch den Brief — ach nein, nicht auf ihr Herz . . .

In der Provinz ist die Frau rüder als der Mann. In Paris ist es umgekehrt: der Bauer verliert eher, als er gewinnt, indem er seine Ländlichkeit ablegt. Die Provinzlerin dagegen wird ein wenig Hofdame, die Magd Soubrette, das Dorfmädchen Ehrenjungfer der Königin. Die junge Witwe, die niemandem Rechenschaft über ihr Leben schuldig ist und die in allen Ehren von einem Beruf lebt, der mit Prostitution nichts zu schaffen hat, sucht sich mit Geschmack und Diskretion ihre Männer aus. Sie wissen nicht so recht, ob sie Aussichten haben? Sie verhält sich abwartend? Bringen Sie sie zum Lachen, und die Festung fällt. Im Augenblick, wo Sie, mit ihr in Robinson, zur Kellnerin sagen: „Fräulein, machen Sie doch bitte den Schrank zu, es zieht furchtbar!“ — hat Madame in ihrem Herzen ja gesagt.